

Wo starten die US-Kampffjets, die jetzt schon im Irak und demnächst höchstwahrscheinlich auch in Syrien bombardieren?

LUFTPOST

Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 142/14 – 10.09.14

Die USA verlassen sich bei ihren Luftangriffen im Irak auf ihre Basen am Persischen Golf

Von Craig Whitlock

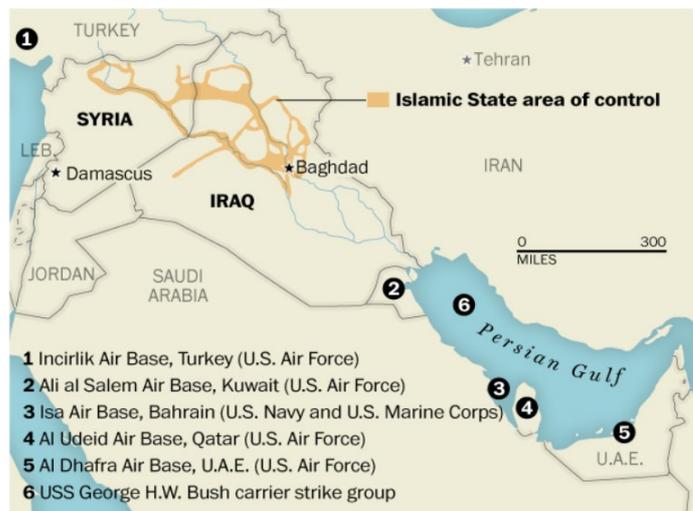
The Washington Post, 26.08.14

(http://www.washingtonpost.com/world/national-security/us-relies-on-persian-gulf-bases-for-airstrikes-in-iraq/2014/08/25/517dcde0-2c7a-11e4-9b98-848790384093_story.html)

Die US-Streitkräfte verlassen sich bei ihren Luftangriffen im Irak und anderswo im Mittleren Osten auf ihre Basen am Persischen Golf, teilen aber nicht mit, welche Flugplätze, Einheiten und Flugzeuge daran beteiligt sind, um ihre Partner in der Region nicht in Verlegenheit zu bringen.

Die Monarchien am Persischen Golf beherbergen zu ihrer eigenen Sicherheit schon lange Streitkräfte der USA, scheuen aber davor zurück, das publik zu machen, und sind noch zurückhaltender, wenn US-Flugzeuge (von ihrem Territorium aus) Ziele im Irak angreifen.

Dieses Arrangement ist besonders delikater, weil Washington wohlhabende Spender aus den Golfstaaten schon lange beschuldigt, Terroristengruppen – darunter auch militante Islamisten – zu finanzieren, die das Pentagon bekämpft.



Von hier aus wird im Irak bombardiert

Außerdem starten Predator-Drohnen (Infos dazu unter http://de.wikipedia.org/wiki/General_Atomics_MQ-1) und möglicherweise auch zusätzliche US-Flugzeuge auf der Incirlik Air Base des NATO-Verbündeten Türkei.

Außerdem starten Predator-Drohnen (Infos dazu unter http://de.wikipedia.org/wiki/General_Atomics_MQ-1) und möglicherweise auch zusätzliche US-Flugzeuge auf der Incirlik Air Base des NATO-Verbündeten Türkei.

Von diesen Basen gingen etwa jeweils zwei Drittel der seit dem 8. August im Irak durchgeführten Luftangriffe und der vielen Überwachungsflüge aus, die nach Angaben von US-Militärkommandeuren seit Juni stattfinden.

Das restliche Drittel der Luftschläge entfiel nach Angaben von Navy-Kommandeuren auf Kampffjets des im Persischen Golf kreuzenden Flugzeugträgers "USS Geor-

ge H.W. Bush" und auf Raketen, die auf anderen Schiffen der Flugzeugträgergruppe starteten.

Das Pentagon wird immer abhängiger von den winzigen Golfstaaten, weil dort die meisten seiner Truppen im Mittleren Osten stationiert sind, seit sie sich 2011 von mehreren großen Basen im Irak zurückziehen mussten.

Mustafa Alani, der für Sicherheits- und Verteidigungsfragen zuständige Direktor des Gulf Research Centers in Genf (s. http://en.wikipedia.org/wiki/Gulf_Research_Center), erklärte, die Golfstaaten seien grundsätzlich bereit, US-Militäraktionen gegen den Islamischen Staat / IS und die anderen dschihadistischen Bewegungen, die große Teile des Iraks und Syriens übernommen haben, zu unterstützen. Die Herrscher dieser Staaten scheuten aber vor einer direkten Beteiligung an US-Militäreinsätzen zurück, weil sie Probleme mit ihren Bevölkerungen fürchten, falls es bei den Luftangriffen zivile Opfer gibt.

Eine zwielichtige Angelegenheit

"Diese Staaten versuchen sich zu schützen, indem sie vorgeben, nichts zu wissen und nicht nachzufragen," fügte Alani hinzu. Washington habe eigene Gründe, das Ausmaß seiner militärischen Präsenz in der Region zu verschleiern. "Die ganze Angelegenheit ist zwielichtig, und beide Seiten haben ein Interesse daran, das so zu belassen."

Die strategisch wichtigste US-Basis in dieser Region ist Al Udeid in Katar; dort befindet sich das Kommandozentrum der US Air Force, das für alle Luftoperationen im Mittleren Osten und in Afghanistan zuständig ist.

Wegen des Krieges in Afghanistan und der US-geführten Invasion des Iraks im Jahr 2003 ist Al Udeid zu einer Großbasis herangewachsen, die rund 9.000 US-Soldaten und US-Söldner beherbergt. Die wichtigste dort stationierte Einheit ist das 379th Air Expeditionary Wing (das 379. Expeditionsgeschwader der US Air Force) mit mehr als 90 Kampffjets und Unterstützungsflugzeugen.

Obwohl die Existenz dieser Basis seit Jahren ein offenes Geheimnis ist, vermieden es die US-Streitkräfte bisher, ihren Namen zu nennen. Sie sagten immer nur, "irgendwo in Südwest-Asien" hätten sie auch Flugzeuge und Soldaten stationiert.

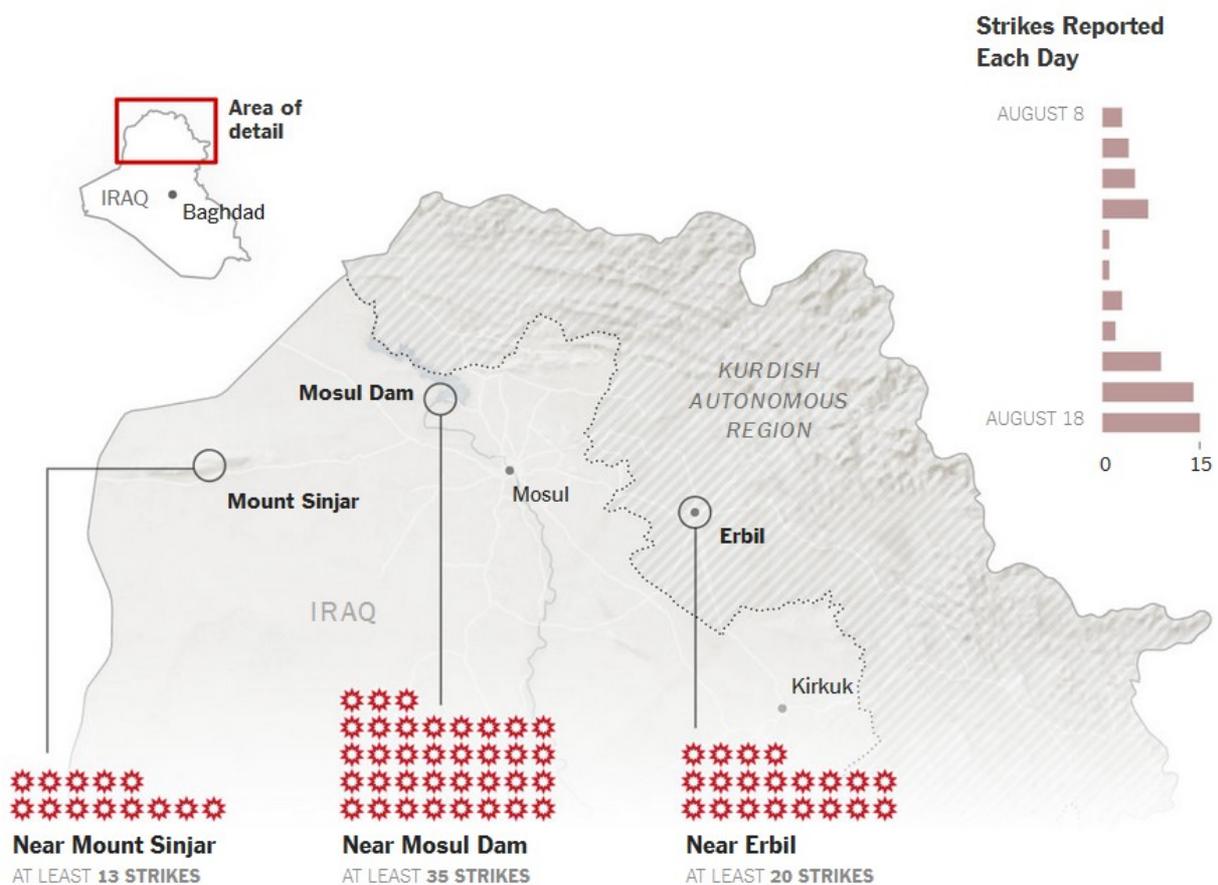
Das änderte sich erst im Dezember 2013, als Verteidigungsminister Chuck Hagel Katar besuchte, um eine 10-jährige Verlängerung des Pachtvertrages für diese Basis zu unterzeichnen, und dabei öffentlich die Anwesenheit von US-Truppen zugab. Seither wird in offiziellen Statements und Pressemitteilungen auch der Name Al Udeid erwähnt.

Obwohl Präsident Obama im Juni Soldaten in geringer Anzahl in den Irak zurückbeordnete und der Himmel über Katar schwarz von US-Kampffjets ist, haben die US-Militärs jetzt wieder eine Nachrichtensperre verhängt, weil sie nicht zugeben wollen, woher die Soldaten und die Flugzeuge kommen.

"Weil wir Rücksicht auf die Gastländer und die Sicherheit unserer Operationen nehmen müssen, geben wir nicht bekannt, woher die Flugzeuge oder die Raketen kommen," erklärte Maj. (Major) Curtis J. Kellogg, ein Sprecher des U.S. Central Command / CENTCOM, das die Militäroperationen im Mittleren Osten befehligt. (Weitere Infos über das CENTCOM s. unter http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_09/LP27209_071209.pdf .)

Eine weitere Basis, deren Position das Pentagon nur mit "in Südwest-Asien" angibt, ist die Ali al Salem Air Base in Kuwait, die bei US-Militärs unter dem Spitznamen "The Rock" (Der Felsen) bekannt ist. Sie dient auch als Drohnen-Basis, weil sie die geringste Entfernung zum Irak hat. Die Predator-Drohnen der 46th Expeditionary Reconnaissance Squadron (der 46. Expeditionsaufklärungsstaffel) der Air Force haben schon nach rund 40 Meilen (64 km) die irakische Grenze erreicht.

Gelegentlich kommen auch von Militärkommandeuren Hinweise, die Rückschlüsse auf den Stationierungsort der eingesetzten US-Kampffjets zulassen. Am 11. August hat Lt. Gen. (Generalleutnant) William C. Mayville Jr., der Direktor für Operationen im US-Generalstab, Reportern mitgeteilt, zu den Flugzeugen, die Luftangriffe (im Irak) fliegen, gehörten auch F-15E Strike Eagles (s. http://de.wikipedia.org/wiki/McDonnell_Douglas_F-15) und F-16 Fighting Falcons (s. http://de.wikipedia.org/wiki/General_Dynamics_F-16). Staffeln, die diese beiden Typen fliegen, werden regelmäßig nach Al Udaid verlegt.



Anzahl der im Irak bis zum 19. August 2014 durchgeführten US-Luftangriffe

Grafik entnommen aus <http://www.nytimes.com/interactive/2014/06/12/world/middleeast/the-iraq-isis-conflict-in-maps-photos-and-video.html>

Am 17. August gab das CENTCOM bekannt, dass sich jetzt auch US-Bomber an den Luftangriffen beteiligen. Später sickerte durch, dass es sich dabei um Bomber vom Typ B-1 (s. http://de.wikipedia.org/wiki/Rockwell_B-1) handelt, die auch in Al Udeid stationiert sind.

Einflussnahme auf die Politik der USA

Die Stationierung von US-Truppen am Persischen Golf und in der Türkei hat der Obama-Regierung mehr Handlungsspielraum verschafft, gleichzeitig aber auch den Regierungen der Golfstaaten die Möglichkeit eröffnet, Einfluss auf die Politik der USA zu nehmen.

So konnten die USA zum Beispiel erst wieder militärisch im Irak eingreifen, nachdem der bisherige Ministerpräsident Nouri al-Maliki unter US-Druck zurückgetreten war; der Rücktritt des schiitischen Politikers machte es den sunnitischen Herrschern der Golfstaaten und der Regierung der Türkei leichter, die US-Luftangriffe auf den (sunnitischen) Islamischen Staat / IS zu akzeptieren; die wollten auf keinen Fall hinnehmen, dass Washington etwas unternimmt, was Maliki länger an der Macht gehalten hätte.

"Aus der Perspektive der Golfstaaten gibt es gute und schlechte US-Interventionen," erläuterte Shadi Hamid, ein aus dem Mittleren Osten stammender Wissenschaftler der Brookings Institution (s. http://de.wikipedia.org/wiki/Brookings_Institution) in Washington. "Maliki war als ausgesprochener Sunniten-Hasser zur Unperson für sie geworden."

Hamid sagte, die Herrscher der Golfstaaten würden auch dann ihre Zusammenarbeit mit Washington verleugnen, wenn sie US-Aktivitäten gut fänden. "Alles, was die USA tun, beäugen sie sehr misstrauisch; sie fragen sich immer, welche Absichten damit verfolgt werden und welche Motive dahinter stecken," ergänzte er. "Sie wollen nicht, dass der Eindruck entsteht, sie seien von den USA abhängig, weil das bei der Bevölkerung nicht gut ankäme."

Das Misstrauen ist durchaus gegenseitig. Viele Offizielle in Washington und Europa werfen Katar, Kuwait und den Vereinigten Arabischen Emiraten vor, darüber hinwegzusehen, dass Prediger auf ihrem Staatsgebiet Geld für den Islamischen Staat / IS, für Al-Qaida und für andere extremistische Gruppierungen beschaffen.

Letzte Woche hat Gerd Müller, ein Minister der deutschen Regierung, Katar beschuldigt, die IS-Kämpfer zu finanzieren und ihnen bei der Beschaffung von Waffen behilflich zu sein (s. <http://www.tagesschau.de/ausland/is-geldgeber-103.html>). Obwohl das Außenministerium Katars alles abstritt und die deutsche Regierung sich entschuldigte, fragt man sich in Washington, ob Katar wegen der bisher sehr engen militärischen Zusammenarbeit mit den USA nicht zu viel außenpolitischen Einfluss gewonnen hat.

"Die tricksen uns aus," hat der frühere Vizepräsident Richard B. Cheney im Juni in der "Charlie Rose Show" (s. http://de.wikipedia.org/wiki/Charlie_Rose) auf PBS (s. http://de.wikipedia.org/wiki/Public_Broadcasting_Service) gesagt. "Und der Grund dafür ist vermutlich die große Basis Al Udeid, die wir dort haben. ... Da glauben die Burschen in Katar, sich die Unterstützung der radikalsten dschihadistischen Elemente herausnehmen zu können."

Ähnliches geht in Kuwait vor, wo wir mit Ali al Salem einen weiteren Flugplatz haben, der für US-Militäreinsätze wichtig ist; aus US-Ministerien wird berichtet, dass auch von Kuwait aus extremistische Gruppierungen unterstützt werden. Das US-Finanzministerium hat am 6. August drei Kuwaiter auf seine schwarze Liste gesetzt, weil sie neben dem IS auch Jabhat al-Nusra, einen Al-Qaida-Ableger in Syrien, finanzieren sollen.

Craig Whitlock berichtet seit 1998 für die Washington Post aus dem Pentagon und über Fragen der Nationalen Sicherheit.

(Wir haben den Artikel komplett übersetzt und mit Ergänzungen und Links in Klammern und Hervorhebungen versehen. Er belegt – wie der unter http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_13/LP13214_280814.pdf nachzulesende – dass immer mehr arabische Staaten, die bisher als zuverlässige US-Verbündete eingeschätzt wurden, sehr problematische eigene Ziele verfolgen, die nicht nur der US-Regierung noch große Sorgen bereiten dürften.)

U.S. relies on Persian Gulf bases for airstrikes in Iraq

By Craig Whitlock

August 26, 2014

The U.S. military is relying on bases in the Persian Gulf and elsewhere in the Middle East to carry out airstrikes in Iraq but is masking the locations and other details about the units and aircraft involved to avoid embarrassing partners in the region.

The Persian Gulf monarchies have long hosted U.S. forces to bolster their own security. But most have shied away from acknowledging the American presence and are even more reluctant with U.S. warplanes attacking targets in Iraq.

The arrangement is especially delicate given long-standing accusations from Washington that wealthy donors in the gulf underwrite terrorist groups, including Islamic militants being targeted by the Pentagon.

Public records and U.S. military statements about the types of U.S. aircraft deployed over Iraq indicate that they are primarily drawn from three major bases in the gulf: al Udeid Air Base in Qatar, Ali al Salem Air Base in Kuwait and al Dhafra Air Base in the United Arab Emirates.

In addition, Predator drones and possibly other U.S. aircraft are flying from Incirlik Air Base in Turkey, a NATO ally.

Those bases are responsible for launching about two-thirds of the airstrikes in Iraq since Aug. 8, as well as a similar proportion of the thousands of surveillance sorties that have been conducted since June, according to U.S. military commanders.

The remainder have been launched from the USS George H.W. Bush, an aircraft carrier in the Persian Gulf, and other ships in the carrier's strike group, according to Navy commanders.

The Pentagon has become increasingly dependent on the tiny gulf states to host the bulk of its forces in the Middle East since it withdrew from Iraq in 2011 and vacated several large bases there.

Mustafa Alani, director of security and defense studies at the Gulf Research Center in Geneva, said that gulf countries generally support U.S. military action against the Islamic State, the jihadist movement that has taken over large parts of Iraq and Syria. But he said gulf rulers are wary of directly linking themselves to U.S. military operations, fearful of a popular backlash should airstrikes result in civilian casualties.

An ambiguity

"These countries try to protect themselves by not knowing and not asking," Alani said. Washington has its own reasons to cloak the extent of its military presence in the region, he added. "It is an ambiguity that both sides think they have an interest to maintain."

The most strategically important U.S. base in the region is al Udeid in Qatar, home of the Air Force's command center for all air operations in the Middle East and Afghanistan.

An outgrowth of the war in Afghanistan and the 2003 U.S.-led invasion of Iraq, al Udeid is home to about 9,000 U.S. troops and contractors. Its principal unit is the 379th Air Expedi-

tionary Wing, which has more than 90 combat aircraft and support planes.

Even though the base's existence is an open secret, for years the U.S. military would refrain from uttering its name, saying only that aircraft and personnel there were stationed somewhere in "Southwest Asia."

That changed, briefly, in December when Defense Secretary Chuck Hagel visited Qatar to sign a 10-year lease extension for the base and publicly acknowledged the presence of U.S. troops. Base officials began issuing statements and news releases mentioning al Udeid.

But since June, when President Obama ordered troops to return to Iraq in small numbers and the skies over the country became thick with U.S. warplanes, military officials have imposed a blackout on information about where those forces are coming from.

"Due to host nation sensitivities and operational security, we are not detailing locations of specific bases of origin, aircraft or ordnance types," said Maj. Curtis J. Kellogg, a spokesman for Central Command, which oversees military operations in the Middle East.

Another base that the Pentagon will only identify as being located in Southwest Asia is Ali al Salem Air Base in Kuwait. Nicknamed "the Rock" by U.S. forces, it is the closest drone base to Iraq. Predator drones from the Air Force's 46th Expeditionary Reconnaissance Squadron have to fly only about 40 miles to the border.

Occasionally, military commanders provide hard clues about where U.S. warplanes are flying from. On Aug. 11, Lt. Gen. William C. Mayville Jr., director of operations for the Pentagon's Joint Staff, told reporters that among the planes carrying out airstrikes were F-15E Strike Eagles and F-16 Fighting Falcons. Squadrons of both fighter jets are routinely deployed to al Udeid.

On Aug. 17, Central Command announced that U.S. bomber aircraft had joined the air campaign. Although it did not give details, officials acknowledged that the statement referred to B-1 bombers, which are also based at al Udeid.

Leverage over U.S. policy

While the stationing of American troops in the Persian Gulf and Turkey has given the Obama administration flexibility, it has also given governments in the region political leverage over U.S. policy.

For instance, the administration has effectively conditioned its military intervention in Iraq on the removal of Prime Minister Nouri al-Maliki, a Shiite leader who resigned this month under pressure. His resignation this month made the U.S. airstrike campaign against the Islamic State more politically palatable for the Sunni rulers of the gulf states and Turkey, who didn't want Washington to take any action that might help keep Maliki in power.

"From a gulf perspective, there are good interventions and bad interventions," said Shadi Hamid, a Middle East scholar with the Brookings Institution in Washington. "Maliki was anathema to them and seen as distinctly sectarian."

At the same time, Hamid said, leaders in the gulf are unlikely to acknowledge their military cooperation with Washington even if they favor the mission. "There will continue to be strong suspicion of anything the U.S. does in terms of intentions and motive," he said. "It also would be admitting a kind of dependence on the U.S. that would not sit well with the public."

The suspicion can be mutual. Many officials in Washington and Europe have accused Qatar, Kuwait and the United Arab Emirates of turning a blind eye to fundraising in their countries by clerics and others who support the Islamic State, al-Qaeda and other extremist groups.

Last week, a German government minister, Gerd Mueller, accused Qatar of financing Islamic State militants and helping to arm them. Although the Qatari Foreign Ministry denied the charge and the German government apologized, some in Washington have questioned whether the Qataris have accumulated outsize influence because of their military cooperation.

“They play a good game with us,” former vice president Richard B. Cheney said in June on “The Charlie Rose Show” on PBS. “And the reason is supposedly because we have that big base up there, in al Udeid. . . . So it’s leverage for the Qataris to, in effect, get away with kind of the activity they do with respect to supporting the more radical elements of the jihadi movement.”

Similarly, in Kuwait, even as Ali al Salem Air Base has taken on added importance for U.S. military operations, other branches of the U.S. government have expressed increasing concern about local support for extremist groups. On Aug. 6, the Treasury Department blacklisted three Kuwaitis for allegedly financing the Islamic State and Jabhat al-Nusra, an al-Qaeda affiliate in Syria.

Craig Whitlock covers the Pentagon and national security. He has reported for The Washington Post since 1998.

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern